

Mundart

Berührendes Familienalbum

Der Berner Liedermacher Trummer hat seine Eltern früh verloren. Im CD-Buch «Familienalbum» verarbeitet er diese Zäsur sowie die Beziehung zu seinen Erzeugern in berührender und einfühlsamer Text- und Liedform. Dabei lernt er viel über sich selber. Die Vater-Lieder sind mit Bläsern untermalt, die Mutter-Lieder mit Chor. Trummer bestätigt sich als der poetischste unter den Schweizer Liedermachern. *Stefan Künzli*

Trummer: Familienalbum (CD, Buch und Illustrationen (Sound Service)).

Jazz

Blendende Spätform

Nach zwei Schlaganfällen ist Keith Jarrett, 75, halbseitig gelähmt und wird wohl nicht mehr auf die Bühne zurückkehren. Doch glücklicherweise warten im Archiv des Labels ECM noch einige Schätze auf die Veröffentlichung. Wie die «Budapest Concerts» vom Juli 2016. Das selbstkritische Klaviergenie bezeichnete das rund 90-minütige Solo-Konzert selbst als seinen «Goldstandard». Tatsächlich präsentiert sich Jarrett hier in Spiellaune und blendender Spätform. *Stefan Künzli*

Keith Jarrett: Budapest Concert (ECM/MV).

Literatur

Kluge Forscher-Parodie

Da startet ein junger Schweizer Autor schwungvoll zu literarischen Höhenflügen! Lukas Maisels Abenteuerroman, bei dem man an Bruno Manser und an Conrads «Herz der Finsternis» denkt, ist sehr klug und mit Ironie geschrieben. Ein Sonderling und Amateurzoologe sucht in Neuguinea nach dem Bindeglied zwischen Tier und Mensch. Bloss ein Traum?



Ein gewitzter Roman über die Sehnsucht nach der Ordnung der Natur. *Hansruedi Kugler*

Lukas Maisel: Buch der geträumten Inseln. Roman. Rowohlt. 262 Seiten.

Game

Dystopisches Jekami

Nach einer heftigen Serie von Bombenattentaten ruft Londons Regierung eine Privatarmee zu Hilfe. Sie soll wieder Recht und Ordnung herstellen. In erster Linie jagen die Schergen Mitglieder der Hacker-Gang Dedsec, und in «Watch Dogs: Legion» kann das die gesamte Bevölkerung der britischen Metropole sein. Das ehrgeizige Spiel bricht mit der Tradition, dass man eine Heldin oder einen Helden kontrolliert, und macht jede Figur steuerbar. *Marc Bodmer*

Watch Dogs: Legion, Ubisoft, PC/PS4/Xbox One.

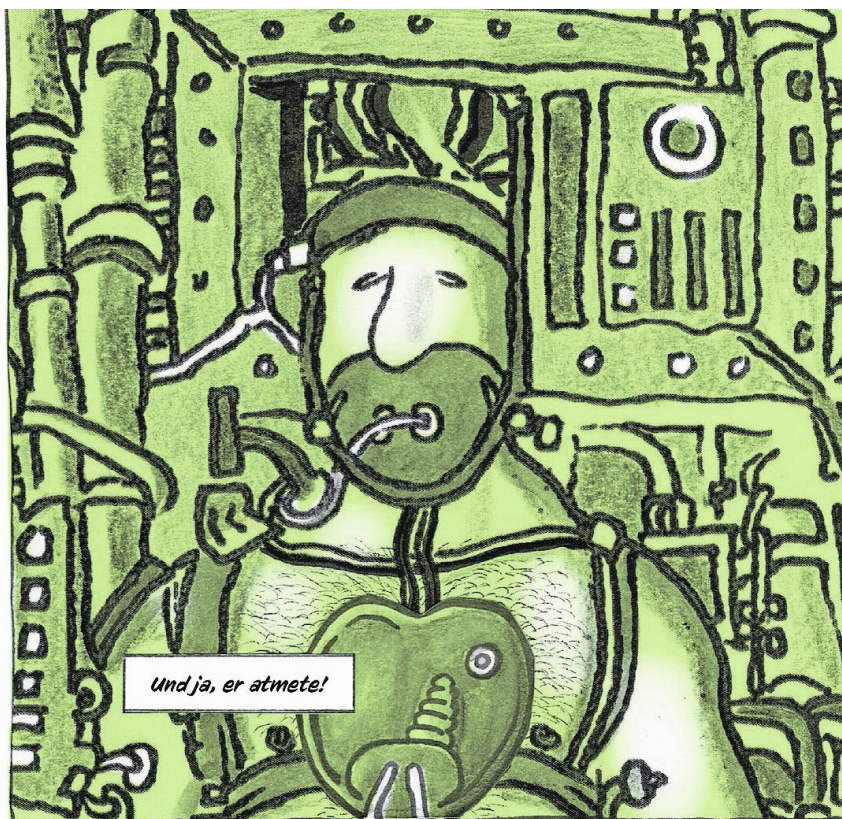


Bild: Ralf König/Carlsen-Verlag

Tipp der Woche

Frankensteins feuchter Traum

Mit heiteren, unbekümmert schrägen Comics wie «Der bewegte Mann» oder «Kondom des Grauens» wurde Ralf König ab den 1980er-Jahren zum Kultautor. Dank seinem unverblühten Blick in die Schwulenszene traf er den Nerv seiner Zeit. Seit ein paar Jahren gräbt sich König mit Lust in die Kulturgeschichte. Zum Beispiel 2012 mit der bissigen Parodie auf die katholische Heiligenverehrung «Elftausend Jungfrauen». Oder 2018 erklärte er in «Stehaufmännchen» die Evolutionsgeschichte des Menschen komplett neu – und sehr schlau.

Und nun schreibt er Mary Shelleys Horror-Klassiker auf seine unverkennbare Art um: «Er schmiegte sich an mich mit ungläubiger, vorsichtiger Erleichterung, wie ein sich fürchtender Hund, der bei einem Fremden Schutz

sucht und Vertrauen fasst.» So rührend und empfindsam hat man den verzweiferten Forscher und Totenerwecker noch selten sprechen hören. Das sagt in Königs Version der von Einsamkeit geplagte Dr. Frankenstein nach der kurzzeitigen Erschaffung seines Monsters.

In der schmalen Graphic Novel lässt König einen namenlosen Forscher in einem Brief an die Schriftstellerin und Frankenstein-Erfinderin Mary Shelley von seinem Experiment berichten. Die bittere Einsicht seine Antihelden: «Die Toten sind nicht mehr einsam, Mrs. Shelley. Die Toten sind tot. Diesen einen Vorteil sollten wir ihnen lassen.» *Hansruedi Kugler*

Mary Shelley, Ralf König: Frankenstein. Graphic Novel. Carlsen, 63 Seiten.

Tatort

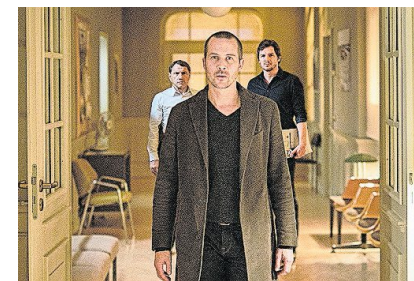
Nichts mehr zu verlieren

Ein Reisender kehrt heim. Ein Mann mit Rollkoffer auf dem Flughafen Stuttgart. Im Gesicht trägt dieser Heimkehrende einen besonderen Glanz, der aber nichts Gutes zu verheissen scheint. Der Blick: fokussiert. Hier ist etwas im Gange, und Schauspieler Barnaby Metschurat gelingt es von Sekunde eins an, den Zuschauer mit minimaler, aber intensiver Mimik in den Bann zu ziehen. Eine Glanzleistung, die diesen «Tatort» aus Stuttgart dominiert. Es wäre falsch, zu sagen: Trägt, denn das hat die mit «Der Welten Lohn» betitelte Folge gar nicht nötig.

Das Drehbuch von Boris Dennulat ist spannend und intelligent, ohne kompliziert zu sein. Die Regie von Gerd Schneider setzt sowohl Barnaby Metschurat als Mann, der nichts mehr zu verlieren hat, optimal in Szene, als auch dessen Gegenspieler: einen Konzernchef namens Joachim Bässler – Schauspieler Stephan Schäd bietet ebenfalls ein Topspiel.

Barnaby Metschurat scheint Verbitterung, Verzweiflung, Hass und Wut, die seine Figur Oliver Manlik umtreiben, völlig verinnerlicht zu haben. Eine Ein-Mann-Performance par excellence. Drei Jahre sass Oliver Manlik – als Bauernopfer einer schwäbischen Firma für Autozubehör – wegen Korruption in den USA im Gefängnis. Nun kehrt er heim und will von Konzernchef Bässler entschädigt werden. Schäd verleiht diesem Bässler eine schwäbische Selbstgefälligkeit zwischen Erfolgswahn, Gefühlskälte und dem Willen zum Betrug, die womöglich ein bisschen überzeichnet ist, aber umso mehr Spass macht. «Wirtschaft ist Kampf», erklärt Bässler zu Beginn selbstzufrieden. Zuletzt wird auch sein Ego zurechtgestutzt: «Wirtschaft ist dreckig», er gibt es zu.

Susanne Holz



«Tatort» Stuttgart: «Der Welten Lohn». Sonntag, SRF1, 20.05 Uhr. ★★★★★
Bild: SRF

Getestet

Apple zeigt klare Kante

Dieses Handy flutsch einem nicht so rasch aus der Hand. Das neue iPhone hat (wieder) Kanten, an denen man es festhalten kann. Das ist nicht nur griffig, sondern zeugt auch von einer neuen Designsprache. Irgendeine Veränderung war bei Apple dringend nötig. Denn wenn man auf der Rückseite keine Kamera mehr hinzufügen, und auf der Vorderseite keinen Bildschirmrand mehr wegnehmen kann, muss man die Form ändern, um dem Smartphone einen neuen Look zu verpassen.

Unentschlossenheit wird das Leben schwer gemacht, denn das

iPhone 12 gibt es in fünf Varianten: vom Mini bis zum Pro Max. Immerhin ist die eckige Form bei allen die gleiche.

Dabei knüpft der Hersteller an das Design des iPhone 4 aus dem Jahr 2010 an, das dieselben Kanten aufwies. Optisch könnte man von einem Retrohandy sprechen. Visionär ist das nicht. Es erinnert an eine Zeit, als Apple noch der unangefochtene Leader auf dem Smartphone-Markt war. Tempi passati. Nun kämpft Apple gegen Samsung und gegen die Chinesen. Auch in der Königsdisziplin: der Fotografie.



Wir haben die Kamera des iPhone 12 Pro in allen möglichen und unmöglichen Situationen getestet und mit den Fähigkeiten des Samsung-Primus verglichen – auch bei Dunkelheit, da Apple besonders stolz auf den Nachtmodus ist. Beide gefallen uns, ein Urteil wollen wir uns nicht anmassen. Aber dafür ein Fazit: Wer schon immer eine iPhone-Beziehung führte, der wird auch am neuen Look Gefallen finden. Wer Apple bisher verschmäht hat, wird sich auch von den neuen Äusserlichkeiten nicht bezirren lassen.

Raffael Schuppisser



Für wen? Für Apple-Fans oder alle, die noch ein iPhone 7 haben.



Positiv Tolle Kamera, griffiges Design.



Negativ Keine technischen Quantensprünge.



Preis/Leistung Zwischen 879 und 1489 Franken. Jedes Jahr ein bisschen teurer.